

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur Dresden.  
Fernsprecher-Nummern 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Juli 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,50 Mark.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Chiffregebühr 10 Pfg. Zusätzl. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Merkelstraße 35/40.  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Num. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unvollständige Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Frankreichs bedrohte Lage in Marokko.

### Painlevé gibt den Abfall mehrerer franzosenfreundlicher Stämme zu.

Amerikas Vorschlag auf Aufhebung der extraterritorialen Rechte in China vom „Daily Telegraph“ scharf abgelehnt.

### Französische Beruhigungsversuche über Marokko.

Eine beschwichtigende Erklärung Painlevés.  
Paris, 6. Juli. Painlevé hat in bezug auf die gestrigen Meldungen über die Lage in Marokko der Presse folgende Erklärung gegeben lassen: Gewisse Nachrichten stellen die Ereignisse im Osten der Marokkofront in der Richtung auf Taza pessimistisch dar. Es ist richtig, daß verschiedene treugebliebene Stämme, nachdem sie den dauernden Angriffen des Feindes tapfer Widerstand geleistet haben, zum Teil abgefallen sind und sich mit den Feinden durch eine Freizeid in der vorderen französischen Linie einbringen ließen, so daß die Rüstungen unsere regulären Truppen angreifen konnten.

Unsere Truppen, die gegenwärtig die besten Stellungen inne haben, sind in der Lage, den Feind zurückzuschlagen, so daß ihm keine Anstöße mehr zu stehen kommen werden. Die öffentliche Meinung sollte sich nicht durch unverbildliche Episoden eines Kolonialkampfes beunruhigen lassen, bei dem zeitweise auch Verluste eintreten können. Man darf nicht vergessen, daß die gegenwärtigen Operationen in Marokko auf Widerstände stoßen, durch die sie sich von früheren Operationen unterscheiden. Einerseits sind unsere Gegner besser bewaffnet als vor zehn Jahren. Ihre Angriffe sind zahlreicher und besser organisiert und finden auf einer viel breiteren Front statt. Sie wissen das Gelände im Schutze von Laufgräben usw. geschickt auszunutzen. Andererseits hat die moderne Taktik besonders die für einen entscheidenden Schlag erforderliche Konzentration der Streitkräfte, wenn sie so systematisch angewendet wird, den Nachteil des Aufgebens der treugebliebenen Stämme und infolgedessen das Anwachsen der feindlichen Einbrüche zur Folge.

Man darf sich also nicht beunruhigen lassen, wenn auf einer so ausgedehnten Front derartige Schwierigkeiten erster Art einen Rückschlag oder eine Umgruppierung unserer Streitkräfte nach sich zieht. Derartige Konzentrationen sind zur Vorbereitung harter Gegenstöße erforderlich. (W. T. N.)

### Die Spolierung der französischen Armee.

Berlin, 5. Juli. Die englischen Blätter wissen von einer gefährlichen Lage der Franzosen in Marokko zu berichten. So meldet die „Daily Mail“, deren frankreichfreundliche Tendenz bekannt ist, daß die Lage der französischen Armee in Marokko immer bedrohlicher werde, weniger deshalb, weil die Rüstungen militärische Erfolge zu verzeichnen hätten, sondern weil die Stämme, die bisher als unverbunden galten, sich allmählich gegen Frankreich erheben. Das französische Expeditionskorps operiere in einem ausgesprochen feindlichen Lande. Es bestehe die Gefahr, daß die vorgeschobenen französischen Truppenteile plötzlich isoliert würden. Insbesondere drohten die Stämme des Hah-Tales und der Cheroghas, abzufallen. Im Inaoalinsgebiet Abd el Krim in der Richtung nach Fes seien marokkanische Truppenteile durch die französische Front hindurch nach vorn gedrungen. Auch in der Richtung nach Taza habe man marokkanische Truppenteile festgestellt. Der französische Vorposten Africa bei von 1200 Riffabulen belagert. Es sei gewiß, daß die im Süden von Taza wohnenden Stämme sofort abfallen würden, sobald die Riffabulen in ihre Nähe rücken.

Unsicherheit in der französischen rückwärtigen Front verbiete es den Franzosen, einen bestimmten Feldzugsplan auszuarbeiten. Die Lage sei deshalb weit ernster, als man in Europa gemeinhin annehme.

Im Verlaufe dieser Woche wird die Regierung auch der Kammer die neuen Kreditforderungen für Marokko

unterbreiten. Es gelte jetzt schon als feststehend, daß die Sozialisten diese Kredite, die die weitere Kriegführung in Marokko ermöglichen sollen, ablehnen werden.

### Fes von den Marokkanern umzingelt.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Mailand, 6. Juli. Der „Secolo“ meldet über die Lage in Marokko: Kuzer Fes ist auch Tiffane unmittelbar bedroht. Die Räumung Fes' von den Franzosen ist so überraschend erfolgt, daß die Riffabulen einen Teil des Munitionsparks der Franzosen erobern konnten. Fes ist auf drei Seiten von den Riffabulen umzingelt.

In Tanger revoltiert die eingeborene Bevölkerung. Die Europäer flüchten, da sie Fremdenmorde befürchten. Alle Konsule fordern die schnelle Entsendung von Kriegsschiffen und Transportschiffen zur Veranschaffung der Europäer.

### Die französisch-spanischen Friedensbedingungen.

(Durch Funkdruck.)

Paris, 6. Juli. „Journal“ will erfahren haben, daß kurz vor der Möglichkeit eines öffentlichen Friedensangebots an Abd el Krim zwischen den französischen und spanischen Delegierten verhandelt werde. Man werde Abd el Krim und den Rifiten ihre vollkommene Entwicklungsfreiheit auf landwirtschaftlichem, wirtschaftlichem und administrativem Gebiet unter der nominellen Souveränität des Sultans und im Rahmen noch zu bestimmender Grenzen zusichern. Man werde von Abd el Krim pro forma die Auslieferung von Waffen verlangen, aber nicht die Ablieferung seines gesamten Kriegsmaterials, und namentlich nicht die Ablieferung der zum mindesten 50 000 Schnellfeuerwaffen, über die er verfüge. (W. T. N.)

### Kommunistischer Proteststreik gegen den Marokkfeldzug?

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)

Paris, 6. Juli. Die Kommunisten haben am Sonnabend und Sonntag Versammlungen abgehalten, an denen Vertreter der Gewerkschaften und Sozialisten teilnahmen. Es waren ungefähr 120 Sozialisten gegenüber 1200 Kommunisten erschienen. Es wurde ein Proteststreik gegen den Marokkfeldzug und gegen die Finanzpolitik Caillaux' beschlossen, dessen Beginn vom kommunistischen Aktionskomitee festgelegt werden soll. Ferner wurde beschlossen, eine Untersuchungskommission für Marokko zu ernennen. Sie wird die Regierung ersuchen, ihr die benötigten Pässe auszustellen, um in Marokko eine Untersuchung anstellen zu können.

### Caillaux über die schwierige Sanierung Frankreichs.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Paris, 6. Juli. Caillaux hielt gestern in Le Mans eine Rede, in der er bezüglich der Finanzlage erklärte, daß er das Land nicht aufrichtig über die Lage auf dem laufenden halte, damit dieses wisse, was für eine Anstrengung erforderlich sei, um wieder zu geordneten Verhältnissen zu gelangen. In bezug auf die Anleihe erklärte Caillaux, daß die Unterzeichnung und das Vertrauen der gesamten Bevölkerung notwendig seien, wenn das Werk der finanziellen Wiederaufrichtung Erfolge haben solle. Die Anleihe sei die erste und wichtigste Etappe zur Wiederaufrichtung.

## Streitterror in Shanghai.

### Die Lage wird immer ernster.

(Durch Funkdruck.)

London, 6. Juli. „Daily News“ berichtet aus Shanghai, daß die Streikführer in ihrer Politik des Terrorismus zu Rißhandlungen übergegangen als Warnung für andere. Es wurden sechs Straßenbahnangestellte an den Händen aufgehängt, heftig durchgepeitscht und dann freigelassen.

Neuter meldet aus Shanghai, daß die Freiwillichen heute wieder angetreten werden, da Ururhen erwartet würden, weil der Streikrat die Absicht habe, die Elektrizität für die Baumwollfabriken abzuschneiden.

London, 6. Juni. Nach einer Meldung aus Hongkong wird der Streik dort fortgesetzt. Drei chinesische Gaiendarbeiter, die sich geweigert haben, ihre Arbeit niederzulegen, sind von Unbekannten ermordet worden. Das amerikanische Zerstörerboot „Simson“ ist gestern in Hongkong angekommen. Die Nachrichten aus Shanghai lassen noch nicht auf ein Abflauen des Streiks schließen, sofern nicht die Mittel der Streikführer erschöpft werden. Davon dürfte aber vorläufig noch keine Rede sein. Unter anderem hat die chinesische Handelskammer die Zusendung von 500 000 Dollar beantragt. Hinzu kommen noch die Beträge, die in der Stadt und außerhalb gesammelt worden sind. Die städtischen Elektrizitätswerke haben beschlossen, die Abgabe von elektrischer Kraft zu Beleuchtungszwecken heute nacht einzustellen.

### Die Streitfrage der extraterritorialen Rechte.

London, 6. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt, die Parteien in China bewegen sich auf einem Wege, der wahrscheinlich für das Ausland und auch für China ernst ausfallen werde. Aber etwas Gefährlicheres als die innere Auflösung und das Chaos in China sei am Horizont erschienen. Mitten in die augenblickliche Verwirrung hätten die Vereinigten Staaten einen Vorschlag geworfen, der jedoch wohl nur als eine Herausforderung angesehen werden dürfte.

Washington habe mit seinem Vorschlag einer sofortigen Reform der jetzt in China bestehenden extraterritorialen Rechte von neuem gezeigt, daß die Republiken des Ostens nicht bereit und nicht fähig seien, die orientalischen Fragen voll zu erlassen.

Japan werde diese Herausforderung Amerikas sicher als einen Beweis dafür ansehen, daß Amerika ernstlich den Fehdehandschuh hingeworfen habe. Man müsse sich wundern, daß eine so augenscheinliche Einmischung in das Fremdenrecht inmitten einer fremdenfeindlichen Bewegung nicht wenigstens einigen der Leute, die die Außenpolitik der Vereinigten Staaten lenken, zum Bewußtsein gekommen sei, denn es gäbe wahrscheinlich nicht einen einzigen Amerikaner, der wüßte, daß Japan mit China oder den Vereinigten Staaten Arien führe. (W. T. N.)

Bekanntlich ist nur den Deutschen im Friedensdiktat das Recht der Extraterritorialität genommen worden.

### Zum Weltkongress für praktisches Christentum August 1925 in Stockholm.

Von Farrer Junge (Leipzig).

Vom 19. bis 30. August findet unter der Führung des schwedischen Erzbischofs D. Ederblom der erste Weltkongress für praktisches Christentum in Stockholm statt. An dieser Konferenz werden 500 bis 600 offizielle Abgeordnete teilnehmen, die teils von den einzelnen Kirchen, teils von großen kirchlichen Organisationen dahin gelandt werden, und zwar aus der ganzen Welt, so daß auf 100 000 Protestanten ein Vertreter kommt. Neben den verschiedenen evangelischen Kirchen hat die griechisch-katholische Kirche ihre Teilnahme zugesagt; fern bleibt allein die katholische Kirche. Unter den 60 Abgeordneten der evangelischen Kirchen Deutschlands befinden sich aus Sachsen der Landesbischof D. H. Meiß, der Reichsgerichtspräsident Dr. Simon, der Reichsjugendwart Lic. Stange und Farrer Herr. Außerdem kann noch eine beschränkte Zahl Gäste daran teilnehmen.

Dieser Weltkongress bekommt seine Bedeutung dadurch, daß es zum ersten Male den evangelischen Kirchen der gesamten Welt möglich ist, zusammen zu arbeiten. Und es sind gerade 1000 Jahre her, daß das erste ökumenische Konzil stattfand in Nicäa (325). Sofern man aber eine Vergleichslinie zwischen beiden ziehen will, so wird man doch vor allem auf den großen Unterschied hinweisen müssen. Damals handelte es sich darum, in der gesamten Christenheit die Glaubenseinheit herzustellen. Es entstand das Nicäanische Glaubensbekenntnis. Heute will man sich vor allem in der praktischen Arbeit des Christentums zusammenfinden. Denn in Stockholm sollen folgende Punkte behandelt werden:

1. Die Verpflichtung der Kirche gegenüber den Völkern, die Gott der Welt bestimmt hat.
2. Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen.
3. Die Kirche und die sozialen und sittlichen Fragen.
4. Die Kirche und die Beziehung der Völker untereinander.
5. Die Kirche und die christliche Erziehung.
6. Methoden der praktischen und organisationalen Zusammenarbeit der christlichen Religionsgesellschaften.

Überblickt man diese Themen, dann wird man sofort erkennen, daß es nicht bei einem einmaligen Zusammenkommen bleiben kann, daß vielmehr die Stockholmer Konferenz der Anfang einer allgemeinen Annäherung der gesamten evangelischen Welt bedeutet. Und so bekommt dieser Kongress kirchengeschichtliche Bedeutung ersten Ranges, wenn man nicht geradezu sagen will: weltgeschichtliche Bedeutung.

Dieses engere Zusammenrücken der Kirchen aber muß die notwendige Folge haben, daß sie auf das gesamte Kulturleben der Völker mit den Kräften des Christenglaubens mit viel größerem Nachdruck einwirken können, als es bisher zum Scherz vieler Christen möglich war. Trotzdem ist diese Konferenz nichts Gemachtes, sondern sie liegt in der gegenwärtigen Entwicklung der Kirchen überhaupt. Auf dem Boden englischen und amerikanischen Kirchentums sind da vor allem zwei Bestrebungen zu nennen, die den Gedanken eines Weltzusammenrücken verbreiteten. Einmal sind man dort den Gedanken einer Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order). Diese Bemühungen haben aber allem Anschein nach in absehbarer Zeit kaum praktische Bedeutung. Dazu ist die Welt noch nicht reif. Mehr Aussicht hat der schon dort gemachte Versuch eines Zusammenrücken im Sinne eines praktischen Christentums (Life and Work), dem wir wohl auch in erster Linie die Erleichterungen auf dem Gebiete der äußeren Mission verdanken. Hier hat schon D. Ederblom entscheidend mitgearbeitet, vor allem als er am 5. März 1922 in Wittenberg in einer für uns Deutschen wertvollen Weise auf die Zusammenarbeit der Kirchen hin deutete. Aber auch im Lande der Reformation haben große Bewegungen der letzten Jahre mit vorgearbeitet. Wenn auch trotz des evangelischen Kirchenausstufes die evangelischen Kirchen Deutschlands viel zu lange nicht zum Gewinn dieser nebeneinander hingelebt haben, so wurde ein Zusammenrücken dieser Kirchen in den letzten Jahren geradezu zu einer Notwendigkeit, nicht zuletzt veranlaßt auch durch die politischen Verhältnisse. Und der am Dimmelfahrtstage, den 25. Mai 1922, in Wittenberg begründete Kirchenbund (und erst die ihm zunehmende Beachtung durch den Kirchenrat in Weibel, vor allem durch seine soziale Volkschaft. Diese soziale Volkschaft mag vor allem von der linksstehenden Presse mit Nichtachtung überhanden werden, je länger, je mehr erweist es sich aber als notwendig, daß die sozialen Fragen am Christentum nicht vorübergehen können. Es könnten noch andere Bestrebungen mit angesetzt werden, die den Gedanken eines Weltkongresses gerade für praktisches Christentum bedingen, vor allem auch die Freundschaftsarbeit der Kirchen. Offen und klar wird aber darin der Wille der gesamten Kirchen fund, wenn auf irgendeinem Wege, dann auf dem der praktischen Arbeit, einen Zusammenrücken der Kirchen herbeizuführen. Will man nicht in die Eigenart der einzelnen Kirchen eingreifen und etwa von vornherein durch Erörterung der Glaubensfragen sich Steine in den Weg werfen, dann bietet zunächst nur die praktische Betätigung des Christenglaubens eine wirkliche Möglichkeit, eine weite Vernetzung gemeinsam zu wandern. Deshalb wird in der Vorberingung zu der Stockholmer Tagung ausdrücklich betont, daß man nicht in den Glaubensstand der einzelnen Kirchen eingreifen will. Nicht zu einer unbedingten Glaubenseinheit zu kommen, mag manchem treuen Christen schmerzhaft sein, aber es ist doch ein Zeichen von Klugheit. Ebenfalls will man auch das Recht